

**Zeitschrift:** Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins  
**Herausgeber:** Deutschschweizerischer Sprachverein  
**Band:** 12 (1928)  
**Heft:** 3-4

**Artikel:** Was es alles gibt  
**Autor:** E.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-419638>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

leiter nicht Muße genug haben, die Handschriften auszu-  
feilen, bis sie den höchsten Anforderungen genügen. Es  
ist dies in der Tat auch nicht nötig. Wir wollen froh sein,  
wenn sie die mangelhaft abgefaßten Berichte in ein fehler-  
freies Deutsch übertragen. Das Recht, die Beiträge zu ver-  
bessern, müssen sie sich gegenüber allen Einsendern vor-  
behalten, von denen leider die meisten nicht so bescheiden  
sind wie die Mitarbeiter der Zeitschrift des Deutschen  
Sprachvereins, die es sich gefallen lassen müssen, daß ihnen  
Prof. Streicher öffentlich erklärt, sie könnten lange nicht  
alle druckreif schreiben. D. B.

## Was es alles gibt.

(Streng nach dem Leben von E. G., Basel)

Unser Angestellter schreibt eine Rechnung nach Sirnach.  
Ich finde darin: 8 Dz. Indian tapes. — „Herr R., was  
sind Indian tapes?“ — „Ja, Indian tapes sind eben Indian  
tapes; so steht es auch auf den Paketen.“ — „Können  
Sie englisch?“ — „Keine Spur.“ — „Was muß sich denn  
der Kunde unter Indian tapes vorstellen?“ — „Run, es  
sind doch Einsatzbänder aus indischer Baumwolle.“ — „Ach  
so! Schreiben Sie also 8 Dz. baumwollene indische Ein-  
satzbänder.“ Der Angestellte besorgt das mit der Miene  
eines Mannes, der weiß, daß man Kranke nicht reizen  
darf. Weiter: „20 Schachteln mending wool. Was ist das?“  
— „Das neue englische Wollgarn zum Verstechen.“ —  
„Gut, also bitte! 20 Schachteln englisches Fliedgarn.“ —  
„Mein Mann ist überzeugt, daß es auch Wollschewisten der  
Kaufmannssprache gibt, denn auf den Schachteln steht  
deutlich „mending wool“.

Das merke man sich: In der schweizerischen Kaufmanns-  
sprache gibt es selten „Farben“, sondern Seide, Wolle usw.  
kennen nur „couleurs“. Darf man hier schmälen, wenn  
ein großes Unternehmen in Niedersachsen, dem Hort des  
wahren Deutschtums (!), die von ihm erzeugten farbigen  
Gummibälle im Verkehr mit uns als „couleurte ballons“  
verkauft?

Wer hat sich nicht schon geärgert über die Gespreizt-  
heit, die keine Zahl abziehen, sondern nur in Abzug  
bringen kann, die Ware nicht versendet, sondern zur Ver-  
sendung bringt, einen Auftrag nicht ausführt, sondern  
in Ausführung gelangen läßt, Einkommen nicht versteuert,  
sondern zur Steuer bringt? Mit Zureden und Beispielen  
konnte ich nichts bessern, bis mir einfiel, in einem fran-  
zösischen Brief zu schreiben: «Veuillez apporter à déduc-  
tion à la facture le montant de . . .» Staunen! — „Ja,  
das ist eben Ihr: Wollen Sie diesen Betrag an (nicht  
etwa von) der nächsten Faktur in Abzug bringen, das  
Sie täglich sehen“. — Das hat denn auch geholfen. Aber  
unser bester Mann sollte bald darauf schreiben: „Wir  
werden Ihnen nächstens durch unsern Vertreter Bescheid  
sagen lassen“. Das lautete aber so: „Wir werden Ihnen  
nächstens via das entremédiaire unseres Vertreters“ usw.  
Nie habe ich deutlicher gefühlt, daß ich nicht mehr auf  
diese Erde passe. Was wird noch alles kommen?

Nachschrift des Schriftleiters: Es fällt uns schwer,  
den Wunsch zu unterdrücken, dieser „beste Mann“ möge  
bald via das entremédiaire du Diable wenigstens aus  
diesem Berufe verschwinden, Gärtner werden und richtigen  
Rohl pflanzen.

## Zur Schärfung des Sprachgefühls.

Während die teuflische Hitze große Löcher in das dicke Gewlecht  
des Urwaldes gerissen hatte, die

Die teuflische Hitze hat große  
Löcher in das Gewlecht des Ur-  
waldes gerissen und das Gesträuch

Gesträuche versengte und die letzte  
flammende, kupferrote Sonne tiefer  
dringt und das unergründliche  
mystische Dunkel streift, in dem  
ich das ewige Geheimnis der  
Schöpfung zu finden glaube, in-  
dessen dieses Licht der Sonne auf  
den Grund hastet, stürzt die Nacht  
über das Land, und im nächsten  
Augenblick ertönen die heftigen  
Stimmen der Zikaden . . .

versengt. Die letzten Strahlen-  
flammen der kupferroten Sonne  
dringen tiefer; sie streifen das  
unergründliche, rätselhafte Dunkel,  
in dem ich das ewige Geheimnis  
der Schöpfung zu finden glaube,  
und suchen hastig den Grund des  
Urwaldes — dann stürzt die Nacht  
übers Land, und im nächsten  
Augenblick ertönen die heftigen  
Stimmen der Zikaden . . .

(Aus der „Seltsamen Tigerjagd“ von Franz Friedrich  
Oberhauser, im „Bund“ vom 5. Herbstmonat 1927.)

Der Satz ist ohnehin etwas lang und dadurch, daß  
einem mit „während“ eingeleiteten Nebensatz noch ein mit  
„indessen“ eingeleiteter untergeordnet ist, etwas unüber-  
sichtlich geraten, aber er ist auch geradezu falsch. Mit dem  
zeitlichen „während“ können nur gleichzeitige Hand-  
lungen verbunden werden; die Aussagen müssen also in  
derselben Zeitform stehen, gleichviel welche es sei. Hier  
aber stehen schon im Nebensatz drei verschiedene Zeitformen  
nebeneinander und die ersten beiden einer andern im  
Hauptsatz gegenüber: während die Hitze Löcher gerissen  
hatte und Gesträuch versengte und das Dunkel streift,  
stürzt die Nacht. Eine Nacht kann aber nicht stürzen,  
während die Hitze Löcher gerissen hatte und Gesträuch ver-  
sengte; das Reißen der Löcher und das Versengen des  
Gesträuchs war gleichzeitig und vor dem Dringen und  
Streifen; also sagen wir entweder: die Hitze hatte gerissen  
und versengt und drang und streifte (also Vorvergangenheit  
und Vergangenheit), oder — der übrigen Erzählung an-  
gepaßt: — die Hitze hat gerissen und versengt und dringt  
nun und streift (also Vorgegenwart und Gegenwart), und  
dann stürzt plötzlich die Nacht herab. Gerade der rasche  
Uebergang vom Tag zur Nacht, der für die Tropen be-  
zeichnend ist, wird verwischt durch die Verbindung mit  
„während“ („Hell schien die Sonn', die Nacht war dunkel!“)  
er kommt besser zum Ausdruck, wenn wir der Nacht einen  
neuen Satz gönnen und diesen mit „dann“ oder „jetzt“  
einleiten. Den eingeschobenen Satz mit „indessen“ verbin-  
den wir mit dem ersten Nebensatz. — Klarer denken!  
Ganz abgesehen von der „letzten Sonne!“

## Allerlei.

O diese Fremdwörter! Aus der „Tierwelt“ Nr. 4,  
1928, Seite 87: „Die Herren Cook sind die Organisatoren  
der Orpingtonhühner“. Hätte heißen sollen: „Die Herren  
Cook sind die Originatoren (Verdeutschung der Herren  
Züchter für das englische Originators = Urheber oder  
Erstzüchter) der Orpingtonhühner“. J. S.

Relieffkredite. Mit dem französischen Wort relief wären  
wir nun ungefähr so weit, daß von 3 erwachsenen Schwei-  
zern wohl 2 wissen werden, was eine Relieffkarte, ein Re-  
lieffbildnis ist, — die übrigbleibenden paar 100 000 mit  
ihrer Unbildung verdienen natürlich keine Rücksicht. Aber  
jetzt kommt ein ganz neues relief, ein Betteur des Mon-  
sieur Relief (sprich Rölläff) aus Paris, nämlich der schon  
länger in London eingekaufte Mister Relief (sprich diesmal  
Riliff) im feinsten evening dress und verlangt, daß der  
Schweizerbürger umlerne: war bisher ein Relief uns als  
„erhabene Arbeit“, als „Prägedruck“ bekannt geworden,  
so soll es jetzt anders sein, soll Aufbau, Hilfe, Wieder-  
herstellung heißen. Deshalb wissen unsere gebildeten Zei-  
tungen (NZZ. 1927, Nr. 926) jetzt von Relieffkrediten an  
Oesterreich zu berichten. Wer es nicht versteht, ist selbst schuld;  
weshalb ist er nur ein ganz gewöhnlicher deutscher Schweizer?  
Bl.